

# Psychiatrische Landschaften

Die Psychiatrie und ihre Patientinnen und Patienten im historischen Raum Tirol-Südtirol von 1830 bis zur Gegenwart/L'assistenza psichiatrica istituzionale e territoriale nell'area del Tirolo storico (secoli XIX–XXI). Ein Interreg IV-Projekt (Österreich-Italien 2008–2011).<sup>1</sup> Eine Projektskizze

*Oliver Seifert*

Hall und Pergine: zwei Orte, zwei Namen dies- und jenseits des Brenners, die auch heute noch als Synonyme für Wahnsinn, Verrücktheit und Andersartigkeit in der Alltagssprache Verwendung finden. Mehr oder weniger ernst gemeinte Drohungen und Beleidigungen wie „Du gehörst nach Hall/Pergine“ oder „Du kommst nach Hall/Pergine“ waren und sind Teil des sprachlichen Standardrepertoires von Generationen von Nord- und SüdtirolerInnen und TrentinerInnen. Beide Orte „verdanken“ ihren landesweiten Bekanntheitsgrad in erster Linie wohl der Tatsache, dass hier im 19. Jahrhundert „Irrenanstalten“ zur Heilung, Behandlung und Verwahrung von Menschen mit psychischen Auffälligkeiten errichtet wurden. Ganz entgegen dieser sprachlichen Präsenz der beiden Orte und damit auch ihrer psychiatrischen Anstalten ist das Wissen sowohl um die Geschichte als auch um die gegenwärtige Situation der Psychiatrie und ihrer PatientInnen vergleichsweise gering ausgebildet. Ein solches Wissen wäre aber eine wichtige Voraussetzung dafür, die bis heute bestehenden Vorurteile gegenüber Menschen mit psychischen Problemen abzubauen und ein neues Verständnis gegenüber den seit den Gründungsjahren erheblich transformierten psychiatrischen Versorgungssystemen zu entwickeln. Daher hat sich das im Oktober 2008 gestartete Interreg-Projekt zum Ziel gesetzt, einerseits die geschichtliche und aktuelle Dimension der Psychiatrie in den historischen Grenzen von „Tirol – Südtirol – Trentino“ zu erforschen und andererseits dieses Wissen in weiterer Folge für eine breitere Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

## Historische Ausgangslage

Südtirol, das Trentino und Tirol sind durch eine wechselvolle Geschichte miteinander verbunden. Wenig überraschend finden diese Verflechtungen auch in der Geschichte der psychiatrischen Versorgungssysteme ihren Niederschlag. Im 19. Jahrhundert verfügte das Kronland Tirol vorerst über eine und später über zwei Anstalten zur Heilung, Pflege und auch Verwahrung psychiatrischer

<sup>1</sup> Das Projekt wird im Rahmen des InterregIV Programms von der Europäischen Union, Italien, der Autonomen Provinz Bozen und der Tiroler Landesregierung finanziert.

Patienten und Patientinnen. Die 1830 eröffnete und seit 1865 als landeseigene Anstalt geführte „k. k. Irrenanstalt Hall“ nahm psychisch kranke Menschen aus Nord- und Südtirol und aus dem Trentino auf. Mit der Eröffnung der zweiten „Landesirrenanstalt“ in Pergine im Jahr 1882 war nunmehr eine getrennte Unterbringung der italienischsprachigen Bevölkerung möglich. Gerade für die Frauen und Männer aus dem italienischsprachigen Teil des Kronlandes war bis dahin der Weg in die Anstalt, aber vor allem die Unterbringung fern der Heimat, in einer sprachlich und wohl auch kulturell als fremd empfundenen Umgebung alles andere als einfach. Heimweh, Verständigungsprobleme, ungewohntes Essen und ähnliches prägten den Versorgungsalltag. Gleiches gilt für die Südtiroler PatientInnen, die nach dem Verlust des südlichen Landesteils als Folge des Ersten Weltkrieges, in das nunmehr italienische „Irrenhaus“ nach Pergine überstellt wurden. Dies sollte jedoch nicht die letzte Übersiedlung sein. Im Zuge der so genannten Option wurden ab 1939 zahlreiche Südtiroler PatientInnen in die damalige „Gau-Heil- und Pflegeanstalt“ Hall, von dort zum Teil nach Schussenried in Baden-Württemberg, oder direkt von Pergine nach Zwiefalten, ebenfalls in Baden-Württemberg gelegen, überstellt. Somit endete der Weg ins „Deutsche Reich“ für viele SüdtirolerInnen in einer Anstalt und schlimmstenfalls mit dem Tod. Auch für die Anstalt in Hall bedeutete die Zeit des Nationalsozialismus einen gravierenden Einschnitt. Insgesamt wurden im Rahmen der NS-„Euthanasie“ 360 PatientInnen in die Tötungsanstalt nach Hartheim bzw. nach Niedernhart deportiert. Nach 1945 gingen die Wege der beiden großen Anstalten endgültig auseinander. Das Engagement von Franco Basaglia (1924–1980) und die auf seine Initiative zurückzuführende Schließung der psychiatrischen Anstalten führten in Italien zu einer grundlegenden Reform der psychiatrischen Versorgung. Während das psychiatrische Krankenhaus in Pergine geschlossen wurde, nimmt das PKH Hall neben der Universitätspsychiatrie in Innsbruck nach wie vor eine zentrale Position in der regionalen Versorgung psychisch kranker Menschen ein.

## Projektziele

Ziel des Projektes ist die Erforschung und die Vermittlung der Geschichte der psychiatrischen Versorgung im Raum Tirol-Südtirol-Trentino vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Neben der notwendigen Grundlagenforschung wird das Hauptaugenmerk insbesondere auf die Vermittlung der Inhalte gelegt. Diese wird auf verschiedenen Ebenen stattfinden. In einem ersten Schritt wird ein Konzept für die Erweiterung des bestehenden historischen Archivs des PKH Hall zu einem für unterschiedliche Zielgruppen (wissenschaftliche ForscherInnen, Angehörige, Ärzte, Pflegepersonal etc.) zugänglichen Dokumentations-, Forschungs- und Lernort ausgearbeitet. Weiters werden im Rahmen einer Open-Source-Dokumentation archivalische Materialien zur Tiroler Psychiatriegeschichte wie Fotos, Bilder, Akten, Literatur aufbereitet

und auszugsweise im Internet zugänglich gemacht. Historische Analysen und aktuelle Standortbestimmungen werden in einem Sammelband dargelegt. Den Betrachtungszeitraum bilden dabei die Gründungsjubiläen 180 Jahre Psychiatrie Hall (1830–2010), 130 Jahre Psychiatrie Pergine (1882–2012) und 120 Jahre Psychiatrie Innsbruck (1892–2012). Speziell für die Ausbildung von Menschen im medizinisch-psychiatrischen Bereich wird ein Didaktiktool zusammengestellt, das neben der Vermittlung von Grundzügen der Tiroler Psychiatriegeschichte auch ein Bewusstsein dafür schaffen soll, dass heute allgemein anerkannte Standards und Methoden in der Betreuung, Begleitung und Therapie als zeitlich bedingte und historisch gewachsene Momentaufnahmen zu verstehen sind, die einer ständigen Veränderung unterliegen. Für eine breitere interessierte Öffentlichkeit sollen im Rahmen einer Wanderausstellung die Meilensteine der psychiatrischen Betreuung und Begleitung im historischen Raum Tirol, Südtirol und Trentino dargestellt und visualisiert werden.

### Projektteilnehmer

Als Lead Partner zeichnen die Institute für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie (Elisabeth Dietrich-Daum, Maria Heidegger, Hermann Kuprian, Elena Taddei) sowie für Erziehungswissenschaften (Michaela Ralser) an der Universität Innsbruck für die Durchführung und Abwicklung des Projektes verantwortlich. Der Projektpartner in Südtirol ist das Südtiroler Landesarchiv/Archivio Provinciale di Bolzano in Konvention mit der Arbeitsgruppe „Geschichte und Region/Storia e regione“ (Siglinde Clementi). Des Weiteren erfolgt die Verwirklichung der Projektziele in enger Zusammenarbeit mit drei assoziierten Partnern: Psychiatrisches Krankenhaus des Landes Tirol in Hall i.T. (Christian Haring, Wolfgang Markl), Servizi di Salute Mentale di Merano/Dienste für psychische Gesundheit Meran (Lorenzo Toresini, Irene Pechlaner) und Universitätsklinik für Psychiatrie der Medizinischen Universität Innsbruck (Hartmann Hinterhuber). Zudem wird eine inter- und transdisziplinäre Kooperation mit verschiedenen Institutionen aus den Bereichen Wissenschaft, Medizin, Archiv- und Museumswesen und Administration angestrebt. Beabsichtigt ist ein inhaltlicher Austausch mit folgenden Institutionen: Università degli Studi di Trento – Facoltà di Sociologia, Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim, Azienda Provinciale Servizi Sanitari della Provincia Autonoma di Trento (Archivio storico e Biblioteca scientifica dell'Ex ospedale psichiatrico di Pergine), Fondazione del Museo Storico del Trentino, VertretungsNetz PatientInnenanwaltschaft.

Diese grenzüberschreitende, inter- und transdisziplinäre Zusammenarbeit von MedizinerInnen, Pflegekräften, HistorikerInnen und PädagogInnen soll die Realisierung der formulierten Projektziele ermöglichen.